

# Interview mit Evelina Jecker Lambreva

von Kathrina Redmann

Evelina Jecker Lambreva ist geboren am 9. Mai 1963 in Stara Zagora, Bulgarien. Sie lebt seit 1996 in der Schweiz, heute in Holzhausen im Kanton Zug.

**KR: Evelina Jecker Lambreva. *Sammele mich ...* der Titel Ihres ersten auf Deutsch erschienenen Gedichtbandes (2008). *Sammele mich ... -an wen richtet sich dieser Imperativ?***

EJL: Der Titel ist an die Leserinnen und Leser gerichtet. Durch die Gedichte und die Wirkungskraft der eigenen Fantasie sollen sich die Lesenden ein Gesamtbild von der lyrischen Heldin des Gedichtbandes zusammen-, „sammeln“. Ein Bild also, das aus der Interaktion zwischen dem Lesenden, dem Gelesenen und der Vorstellung von der lyrischen Heldin entsteht und zusammengestellt wird.

**Hat der Name Lambreva auf Bulgarisch eine Bedeutung?**

Nein.

**Sie haben einen doppelten Namen, einen schweizerischen und einen bulgarischen, Jecker Lambreva. Symbol für die beiden Welten in Ihnen. Wie werden Sie angesprochen im Alltag?**

Offiziell heiße ich Jecker. Jecker Lambreva ist mein Künstlernamen, der auf meine bikulturelle Identität als Schriftstellerin hinweisen sollte. Die Schweizer Psychiaterin in mir heisst Evelina Jecker und die bulgarisch-schweizerische Schriftstellerin heisst Evelina Jecker Lambreva. Ich kann die beiden sehr gut voneinander trennen, denn meine berufliche Identität ist schweizerisch. Ich habe meine ganze Weiterbildung in Psychiatrie und Psychotherapie, inklusive Facharztprüfung, in der Schweiz absolviert.

**Eine faszinierende Mischung. Welche Eigenschaften sind Ihnen heute von den beiden Seiten wichtig?**

Von meiner Schweizer Identität sind mir der Fleiss, Pünktlichkeit und Exaktheit, die Strukturiertheit, die Eigenverantwortung, der Anstand und der Respekt zum Mitmenschen entscheidend wichtig. Von der bulgarischen Identität haben die Genussfähigkeit, die Fröhlichkeit und die Spontaneität ihren zentralen Stellenwert in meinem Leben und in meinen zwischenmenschlichen Beziehungen behalten.



Foto © Martina Leu

**Wann sind Sie in die Schweiz gekommen?**

Ich bin 1996 definitiv in die Schweiz gekommen.

**Was war der Entscheidungsgrund für die Schweiz, und nicht zum Beispiel Deutschland oder Österreich?**

Die Schweiz ist die Wiege der europäischen und sogar der Welt-Psychiatrie und Psychotherapie. Und ich bin jemand, der Wasser gern direkt aus der Quelle trinkt.

**Aufgewachsen in Bulgarien, in einem totalitären Regime, haben Sie bereits als Kind Deutsch gelernt. Wie kam es dazu?**

Ich bin zweisprachig aufgewachsen, mit Bulgarisch und Deutsch. Das ist eine lange Geschichte; am besten liest man zu dieser Frage meinen autofiktionalen Roman *Vaters Land*. Der Teil, der beschreibt, wie Inna deutsch lernt, ist eins zu eins autobiografisch, er ist unverfälscht und ohne literarische Übertreibung geschildert.

**Wir reden ja von einer „Muttersprache“. Bei Ihnen wurde die Muttersprache gewissermassen durch die „Vatersprache“ ersetzt. Das männliche Prinzip war dominant. In welcher Weise wurden Sie von Ihrer Mutter beeinflusst? In einem Gedicht heisst es *Meine Mutter – wer ist diese Frau überhaupt?***

So kann ich es nicht sagen, dass meine Muttersprache durch die Vatersprache ersetzt wurde, denn die Vatersprache war sowohl Bulgarisch als auch Deutsch, mit sehr viel Liebe, Sorgfalt und Aufmerksamkeit für beide Sprachen und Literaturen. Natürlich war es der Vater, der mir Deutsch beigebracht hat, aber zu Hause war nicht das männliche Prinzip dominant. Beide Eltern waren sehr starke, autonome und zielstrebige Persönlichkeiten. Sie ergänzten sich und stritten in ihrer Dominanz auch miteinander auf interessante Weise im Kampf gegen die herrschenden totalitären Verhältnisse, jeder auf seine Art. Deshalb hat es zu Hause auch oft „geknallt“. Aber sie fanden danach immer einen gemeinsamen Nenner und auch einen gemeinsamen weiteren Weg. Wenn es im Gedicht heisst *Meine Mutter- wer ist diese Frau überhaupt?*, dann ist dies Ausdruck meiner Bewunderung für sie, denn sie war streng, aber auch sehr zärtlich, konsequent, aber auch sehr liebevoll, pragmatisch und rational im Beruf und Alltag, aber auch sehr gefühlsbetont, zum Beispiel wenn sie sang, Geige spielte oder in der zärtlichen Zweisamkeit mit mir, wenn sie stickte und ich auf ihrem Schoss sass und auch zu sticken versuchte. Sie war 20 Jahre lang Chefärztin der Abteilung für Geburtshilfe und Gynäkologie am städtischen Krankenhaus und lebte für ihre Patientinnen und für die Familie. Mit ihrer bewundernswerten seelischen Kraft war sie der tragende Balken in der Familie. Meine Mutter ist und bleibt für mich ein Vorbild im Leben als Frau, Ärztin und Mutter.

**Wie könnten Sie jemandem, der das Bulgarische nicht kennt, diese Sprache beschreiben?**

Bulgarisch tönt für mich wie ein lauter Bach, ein Wasserfall, wie eine sprudelnde Bergquelle, wie Regen, der eindringlich und romantisch auf die Dachrinne klopft. Ich assoziiere die bulgarische Sprache mit dem Fliesen von Wasser.

**Ihr 2014 erschienener erster Roman *Vaters Land* schildert an der Person von Inna auf eindrückliche, ja erschütternde Weise, welchen Zwiespälten und Schwierigkeiten Sie als Kind ausgesetzt waren. Gab dies den Ausschlag zum Studium der Psychiatrie?**

Nein, nicht bewusst. Ich mag mich noch gut erinnern, wie ich schon im Alter von vier Jahren einer Freundin gesagt habe, dass ich eines Tages, wenn ich gross bin, Ärztin für die seelisch kranken Menschen werden möchte. Interessanterweise erinnert sich diese Freundin noch ganz genau an diese Aussage, die sie damals sehr irritiert habe. Ich weiss nicht, woher diese Vorstellung damals gekommen ist. Sehr wahrscheinlich wurde sie durch die Eindrücke der Psychiatrischen Klinik Zarevbrod ausgelöst, als mein Vater und ich dort die Benediktiner-Ordensschwwestern besuchten. Die Psychiatrische Klinik Zarevbrod war eine ehemalige Deutsche Schule, die die Schwestern geleitet hatten. Sie wurde ihnen später enteignet und zu einer psychiatrischen Klinik gemacht. Die Ordensschwwestern blieben aber auf dem Nachbargelände wohnen und hatten somit einen unmittelbaren Kontakt zu den Patientinnen und Patienten im Garten und auf dem Klinikhof.

**Fasziniert folgt man in Ihrem Buch *Vaters Land* den Spuren Ihrer Kindheit. Inwiefern hat auch die literarische Verarbeitung der Konflikte zur Versöhnung mit dem Schicksal beigetragen?**

Wenig. Bei mir hat die Versöhnung mit der Vergangenheit viel früher stattgefunden, noch bevor ich überhaupt hatte ahnen können, dass ich eines Tages einen Roman über Bulgarien schreiben würde. Der Auslöser für *Vaters Land* ist ein ganz anderer. Angeregt zu meinem Roman hat mich der Roman *Apostoloff* von Sibylle Lewitscharoff. Ich wollte, dass die deutschsprachigen Leserinnen und Leser Bulgarien und die Bulgaren von einer anderen Seite kennen lernen sollten, als sie in *Apostoloff* beschrieben sind. Ich wollte die einfachen Menschen, ihre Nöte, Herausforderungen und ihr Leben schildern, sowohl vor als auch nach der Wende, die in Bulgarien keine richtige Wende war.

**Sie schreiben im Gedicht *Der Tod meines Vaters*: „... am nächsten Tag lächelte mein Vater- / nach dem nächtlichen Sturm / in einem Regenbogen auferstanden.“ Könnte man sagen: Es muss etwas sterben, bevor etwas Neues beginnen kann?**

Ja, wenn man die Prozesse in der Natur sorgfältig beobachtet, dann merkt man, dass es im Leben des Menschen nicht anders ist.

**Sie haben heute eine eigene Praxis für Psychotherapie in Luzern, sind Dozentin an der Uni Zürich, Ehefrau, Mutter eines Sohnes, Schriftstellerin. Wie schaffen Sie es, all diese Bereiche auszufüllen?**

Durch sehr viel Selbstdisziplin und durch die uneingeschränkte, liebevolle und bedingungslose Unterstützung meines Mannes Alexander ist das alles machbar. Deshalb trage ich auch so gern seinen Namen: Jecker. Nicht zu vergessen ist das Frauenbild, das ich von meiner Mutter auf meinen Weg mitbekommen habe: Ein Frauenbild, das Beruf und Familie selbstverständlich miteinander vereint. Das Vorbild meiner Mutter hat mich in allen weiblichen Rollen massgebend geprägt.

**Ihre Gedichte sind sehr emotional und von einer starken Sinnlichkeit. Auch verstehen Sie es, wunderbare Bilder zu schaffen, die zum Symbol für Beziehungsdramen und Geschichtsabläufe werden. Woher nehmen Sie die Inspirationen?**

Ich habe keine eigentlichen Quellen für die Inspirationen. Sie überraschen und überfallen mich einfach, dann bin ich wehrlos – und muss ihnen folgen ...

**In Ihren Gedichten wird der Sinn immer sinnlich zum Ausdruck gebracht, wie in der orientalischen Literatur. Bewusst oder unbewusst?**

Völlig unbewusst. Ich stamme aus einem Volk, das sehr sinnlich ist und das Sinnlichkeit zu leben weiss.

**Hat Sie während der Ausbildungszeit jemand literarisch gefördert oder Ihnen Impulse gegeben?**

Während der Ausbildungszeit in Psychiatrie und Psychotherapie habe ich keinen einzigen Vers, keinen Satz mehr geschrieben. In der Schul- und Studienzeit hatte ich ab und zu spontan ein Gedicht verfasst. Danach gab es eine 15 Jahre lange Schreibpause. Durch Zufall wurde ich dann als Schreibende von einem bekannten bulgarischen Dichter entdeckt und gefördert. So nahm ich 2005 das Schreiben wieder auf, diesmal sehr ernsthaft und intensiv bis heute.

**Haben sie später literarische Vorbilder oder Mentoren, Mentorinnen gefunden?**

Ja, mehrere, sowohl in der Schweiz wie auch in Bulgarien. Ich bin intensiv in literarischem Kontakt mit der Literaturwissenschaftlerin Dr. phil. Bettina Spoerri und mit der Psychoanalytikerin und Germanistin Prof. Dr. phil. Brigitte Boothe in Zürich, aber auch mit Prof. Dr. phil. Milena Kirova, Lehrstuhlinhaberin für bulgarische Sprache und Literatur an der Universität Sofia, der Bulgaristin Conka Stankova in Varna und mit dem deutschen Publizisten, Dichter und Übersetzer Thomas Frahm, der schon seit vielen Jahren in Bulgarien lebt.

**„Es ist Zeit: ... / wenn ein Mühlstein die Quelle deines Herzens versperert / dann ist es Zeit aufzuschreiben / ist es Zeit zu erwachen / ist es Zeit, dich neu zu verlieben“.**

**Wollen Sie mit Ihren Gedichten Hoffnung vermitteln?**

Wenn meine Gedichte als Hoffnungsträger und Hoffnungsvermittler bei den Leserinnen und Lesern ankommen, dann ist dies für mich eine grosse Freude. Denn ohne Hoffnung kann es keine Freude am Dasein geben. Die Hoffnung ist der Motor unseren ganzen Tuns.

**Was sind Ihre nächsten Projekte?**

Ich schreibe zur Zeit an einem hochkomplexen Zeit- und Ideenroman. Er ist bis jetzt meine grösste literarische Herausforderung, und ich hoffe, dass er mir gelingt.

**Evelina Jecker Lambreva Sie geben, da Ihre Werke stark autobiografisch gefärbt sind, sehr viel von sich. Symbolisch, aber direkt, mit anschaulich fassbarem Stil, der nie banal, aber immer intensiv, ja erotisch ist, machen Sie Mut, das Schicksal in die eigenen Hände zu nehmen und fruchtbar zu machen. Danke für dieses Geschenk! Nennen Sie doch zum Abschluss noch eine Gedichtzeile, die Ihnen besonders wichtig ist!**

“... Und um nicht zu frieren, wenn ich / mit den Winden um die Wette renne in der Nacht, / pflanzte ich in meiner Seele einen Feigenwald, / in welchem die Götter sich lieben sollten.“

### **Publikationen in deutscher Sprache von Evelina Jecker Lambreva**

- *Sammele mich ...* (Gedichte, Littera Autorenverlag, Zürich 2008)
- *Unerwartet* (Erzählungen Pro Libro, Luzern 2008)
- *Vaters Land* (Roman, Braumüller Wien 2014)
- Beiträge in diversen Anthologien (ZSV, AndiamoVerlag, ProLibro Verlag)